Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 4 (1882)

Heft: 16

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 16. 1882.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Vierter Jahrgang.

Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 5. 70
Halbjährlich . . . . „ 3. —
Ausland: mit Portozuschlag.

Korrespondenzen
und Beiträge in den Text sind gefälligst an die Redaktion der „Schweizer Frauen-Zeitung" in St. Gallen zu adressiren.

Redaktion & Verlag
von Frau Elise Honegger z. Fellenberg.

St. Gallen.

Insertionspreis:
20 Centimes per einfache Petitzeile.
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserate oder Annoncen
beliebe man (franko) an die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung" in St. Gallen einzusenden.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Samstag, den 22. April.

Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und kannst Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schließ' an ein Ganzes Dich an.

„Kinder gut erziehen ist eine gewaltige Aufgabe!"

So lautete der Schluß eines ernstlichen Gespräches, welches meine liebe Freundin und mich schon längere Zeit in Anspruch genommen hatte. „Schwer, aber überaus köstlich und lohnend," sagte ich; „es ist die schönste und gesegnetste Arbeit, mit welcher der Himmel ein Menschenleben ausfüllen kann."

„Nun", meinte meine Freundin, „so durchwegs schön möchte ich denn doch das Erziehen nicht heißen". Erstaunt sah ich sie an; ich konnte sie nicht recht verstehen. Wie war es möglich, daß eine Mutter, im Besitze von gesunden, liebenswürdigen Kindern, die an Nichts Mangel leiden mußten, die Erziehung derselben nicht als ein ganz besonderes Glück, als freudigste und schönste Aufgabe betrachten konnte. „Ja, wenn es nur Mädchen zu erziehen gäbe, dann wollte ich mir's wohl gefallen lassen," fuhr sie fort, indem sie ihre zwei kleinen Mädchen liebkosend an sich zog; aber die Erziehung von Knaben ist wahrhaftig ein Stück Arbeit, das ich gerne einem Andern überlassen möchte. Und wirklich betrachtete sie ihre drei anwesenden Knaben mit Blicken, welche nur zu deutlich ihre Bekümmerniß und Sorge über diese Verpflichtung aussprachen. Was mochte hieran wohl Schuld sein? Die Knaben saßen so mädchenhaft sittsam und still in einer Ecke beisammen und auch ihr Aeußeres war so wenig derb und jungenhaft, daß deren Leitung und Erziehung keines Uebermaßes von Kraft und Energie zu bedürfen schien. Mir war ihr Kummer so unverständlich und dünkte mich so unnatürlich, daß ich mich eines Lächelns nicht enthalten konnte.

„Wie kannst Du nur lachen," seufzte sie beinahe weinend; „ich dächte doch, Du solltest mich verstehen, Du hast ja auch Knaben, geht es Dir denn nicht wie mir?" Daß mir die Knaben mehr Mühe machten als die Mädchen, konnte ich nun keineswegs sagen, obgleich sie um ein Bedeutendes lebhafter und wilder waren, als diejenigen meiner Freundin. Die gute Seele dauerte mich denn doch und gewiß ist eine Mutter zu bemitleiden, wenn die Erziehung ihrer gutgearteten Kinder für sie ein Stein des Anstoßes ist. Um einen nähern Einblick in ihr Empfinden erhalten und ihr vielleicht in etwas nützen zu können, fragte ich sie über ihren Standpunkt rücksichtlich der Erziehung ihrer Kinder und über die Gründe, welche die Leitung der Knaben ihr so besonders mühevoll machen.

„Siehst Du," sagte sie in ihrer zutraulichen, offenen Art, „ich verstehe das Wesen meiner Jungen in keiner Weise, und ich fürchte, sie verstehen mich auch nicht. Bei den Mädchen brauche ich niemals erst lange nachzudenken, ich kann mich lebhaft in ihren Gedankengang und in ihr Empfinden versetzen; ich beurtheile sie allezeit richtig und ich fühle mich gleichen Wesens mit ihnen. Die Knaben aber sind anders geartet; sie denken anders und empfinden anders und erscheinen mir von klein auf wie ein schwieriges Räthsel, das zu lösen mir je länger je schwerer fällt. Du weißt ja, ich war das einzige Kind meiner früh verwittweten Mutter; meinen Vater hatte ich nicht gekannt und Verwandte hatte ich am Orte keine weiteren als meiner Mutter unverheirathete alte Schwester, bei welcher ich einen großen Theil meiner Zeit zubringen mußte. Sie sprach nie anders als mit Furcht und Entrüstung von den Männern, welch' unangenehme Empfindungen sie bei jeder Gelegenheit offen an den Tag legte. Die nämliche Furcht und den nämlichen Haß flößte sie auch mir gegenüber meinen Mitschülern ein; zu andern Kindern auf die Gassen und Spielplätze durfte ich niemals gehen, der unartigen bösen Knaben wegen, wie sie sagte, und so lernte ich diese denn auch in bester Form scheuen und fürchten. Woher ich den Muth nahm, der Werbung meines Mannes Gehör zu schenken und ihn zu heirathen, weiß ich heute noch nicht, und obschon wir nun schon seit einer Reihe von Jahren verheirathet sind, so habe ich es doch noch nicht gelernt, sein inneres Wesen und die Art seines Denkens und Empfindens zu verstehen."

Jetzt war's mit meinem Lächeln vorbei und ich hätte weinen mögen, so unsäglich traurig dünkte mich ein solches Nichtverstehen, ein solches Isolirtsein in sonst glücklicher, friedlicher Ehe. Wie viel hatte ich doch vor meiner Freundin voraus! Unter den Augen eines geliebten Vaters, im täglichen, jahrelangen Verkehre mit lieben Brüdern und gleichaltrigen Vettern konnte ich mich ganz unvermerkt in das Wesen des andern Geschlechtes einleben, konnte männliches Denken und Empfinden kennen lernen, wie mein eigenes; ja ich sympathisirte so sehr mit deren Anschauungen, daß oft scherzweise gesagt wurde, an mir sei ein wirklicher Junge verloren gegangen.

Und nach langen Jahren noch scheinen meine eigenen Söhne eine dem ähnliche Empfindung zu haben. Mit ihren wichtigen und unwichtigen Anliegen kommen sie zu mir, als wäre ich ihr Kamerad und nicht ihre Mutter und ich bemühe mich auch redlich, nicht das Geringste zu thun, was die treue, gute Kameradschaft in ein ängstliches und trockenes Respektverhältniß umwandeln könnte. Vor einem guten Kameraden gibt man sich wie man ist, man will nicht besser scheinen als sein und man läßt ihn auf den Grund der Seele schauen. Vor der gestrengen, moralisirenden Mutter wird der Knabe seine Jugendstreiche und Fehler beschönigen, dem guten, treuen Kameraden aber wird er sie eröffnen. Eine solche mütterliche Kameradschaft ist unzweifelhaft ein unschätzbares Erziehungsmittel, eine mächtige Erleichterung für die Mutter. Gönnen wir daher von Anbeginn unsern Mädchen den natürlichen und ungehinderten freien Verkehr mit ihren männlichen Altersgenossen und stellen wir nicht zwischen den Kindern eine unnatürliche Schranke auf, über welche die rege Phantasie des naseweisen Schulmädchens und des frühreifen Schülers raubrittern geht.

Das Mädchen, das von klein auf in harmloser, natürlicher Fröhlichkeit sich mit Brüdern und kleinen Kameraden tummelte, wird sich mit dem Alter der zunehmenden Reife in unbewußter, ahnungsloser Scheu von dem derben Knaben entfernen und der mit seiner jungenhaften Würde sich spreizende Knabe wird zur rechten Zeit stolz seiner Gespielin den Rücken kehren; er bedankt sich dafür, mit „Mädchen" zu spielen.

Glücklich der Knabe und glücklich das Mädchen, welche in trotzigem Stolz und ängstlicher Scheu die Jahre ihrer Entwickelung durchleben. Als ganze Menschen werden sie aus dieser Verwandlung hervorgehen, als Menschen, die sich gegenseitig voll zu beglücken und zu ergänzen im Stande sind.

Erschrecket darum nicht, ängstliche Mütter, wenn Euer Mädchen sich mit einem Jungen rauft und wie ein derber Knabe das Faustrecht übt; erschrecket aber, wenn Euere schulpflichtigen, unreifen Töchterchen nicht die Straße passiren können, ohne daß ein bartloser Ritter vom Einmal Eins ihnen die in der Tanzstunde wohleinstudirte Verbeugung macht und erschrecket noch mehr, wenn Eure schultaschentragenden Töchterchen sich „holderröthend" graziös verneigen. Zu früh öffnet sich der Kelch der Blume und ihre Blüthe wird nicht von langer Dauer sein!

Und wie soll ein Mädchen, eine Tochter, welche die Knaben und Jünglinge nur als devote, hutabziehende Courmacher kennen gelernt hat, den wahren männlichen Charakter erfassen und verstehen lernen; wie soll sie den Schwächen der Männer begegnen

und sich tüchtige Söhne erziehen können? Lasset daher im natürlichen, harmlosen Spiele von klein auf die Mädchen mit den Knaben sich tummeln, lasset sie der gegenseitigen Mängel und Vorzüge sich völlig bewußt werden und laßt sie ihre Eigenart beidseitig erkennen und tragen lernen, so wird keine Mutter mehr klagen müssen: ich verstehe das Wesen meiner Söhne nicht; die unglücklichen, unverstandenen Ehen würden seltener, weil es die Gattin verstände, der treue, gute Kamerad des Mannes und der Söhne zu sein.

Die Bestimmungen des neuen Seuchengesetzes über den Impfzwang.

(Von J. Füri, Arzt in Bümplitz, Bern.)

(Schluß.)

Doch wir wollen zugeben, der Nutzen des Impfens sei schlagend bewiesen, der Zwang vom Staate aus also nicht nur gerechtfertigt, sondern sogar geboten, — so müßten die den Impfzwang betreffenden Bestimmungen des vorliegenden Seuchegesetzes gleichwohl mißbilligt und verworfen werden. Aus folgenden Gründen:

1) Man kann sich loskaufen vom Impfen durch die angebrachten Geld- oder Gefängnißstrafen. Wenn man bezahlt oder in's Gefängniß geht, kann man daraufhin seine Kinder ruhig ungeimpft zu Hause behalten. Wenn der Staat es wirklich durchsetzen will, alle seine Bürger geimpft zu haben, so soll er sich nicht mit Halbheiten begnügen, sondern Diejenigen, die sich weigern, mit Gewalt und auf deren Kosten impfen lassen.

2) Es ist nur für Erwerbsstörungen, Absonderungsvorkehren und Desinfektion eine staatliche Entschädigungspflicht vorgesehen, nicht aber für die nachweisbaren Gesundheitsschädigungen durch die Impfung. Aufkommen hiefür muß der Staat unbedingt. Und der Staat muß aufkommen, nicht die Aerzte, weil sonst sehr leicht der Fall eintreten könnte, daß der Staat wohl ein schönes und scharfes Impfgesetz hätte, aber — keine Aerzte, die sich zu der verantwortlichen Stelle eines Impfarztes hergeben wollen. Dies führt uns auf

3) Die Verantwortlichmachung der Aerzte für die übeln Folgen der Impfung. Wenn diese Haftbarmachung wirklich ausgeführt und gehandhabt wird, so wird man Mühe haben, Impfärzte in genügender Zahl zu finden. Wird sie aber nicht gehandhabt, so hat das Publikum durchaus keine Garantie für das Nichtvorkommen von Impfschädigungen, und muß einfach die Rolle des Betrogenen spielen.

4) Die Bestimmung des Art. 7: „Dem Kranken ist auf sein Begehren zu gestatten, in seiner Wohnung zu verbleiben, insofern die Anordnungen, betreffend die Isolirung, gehörig durchgeführt werden", wird zu einer endlosen Reihe von Streitfällen führen darüber, was unter gehöriger Isolirung zu verstehen sei. Es ist hier auch anzubringen, daß in Bezug auf arme Kranke nirgends Etwas gesagt ist. Wer soll in solchen Fällen die ungedeckten zwei Drittel der durch die vorgeschriebene Isolirung entstehenden Kosten tragen: die Gemeinde oder die betreffenden Armen? Es scheint die Antwort nahe zu liegen: die Gemeinde. Dem gegenüber müssen wir aber auf das mögliche und vorgekommene Verfahren verweisen, daß die Gemeinde allerdings im Augenblicke der Nothlage die Kosten übernimmt, sich dafür aber später doch wieder an die Kranken hält zur Rückvergütung ihrer Auslagen.

5) Es ist aber sonst auch keine Logik und Konsequenz im Gesetzesentwurfe. Die Erfahrung lehrt, daß im ersten Lebensjahre am meisten Todesfälle an Blattern vorkommen, 1/5 aller Fälle, in der ganzen übrigen Lebenszeit vom 1. bis zum 70. Jahr nur noch die übrigen 4/5. Wenn nun das Gesetz, das in der Impfung einen Schutz vor den Blattern sieht, das Ungeimpftbleiben bis zum Schlusse des zweiten Jahres erlaubt, so befindet es sich in der merkwürdigen Lage, daß es ein Schutzmittel gegen ein Uebel erst dann eintreten lassen will, wenn es fast nicht mehr nöthig, das Uebel zum großen Theil schon angerichtet ist. Das englische Gesetz ist in dieser Hinsicht viel logischer, es befiehlt die Vornahme der Impfung schon im ersten Vierteljahre. Man denke hier an den Ausspruch von Dr. Heinrich Rohlfs: „Wenn man nicht im frühesten Lebensalter impft, und nicht alle fünf Jahre das ganze Leben hindurch wiederimpft, und nicht zugleich alle Hausthiere einer regelmäßigen Impfung unterzieht, so bleibt das ganze Zwangsgesetz eine bloße Vexation."

Dieses lange Hinausschieben der Impfnöthigung hat seinen Grund in einem menschlichen Rühren, das die eidgenössischen Räthe noch für die zarte Kinderwelt verspürten. Sie dachten, die Kinder vertragen die Operation der Impfung am Schlusse des zweiten Jahres besser als im ersten Viertel- oder Halbjahre. Darin hatten sie vollkommen Recht. Aber damit gestehen sie eben auch zu, daß die Impfung keine harmlose Sache sei, sondern eine Operation, zu deren Ueberstehung es eine gewisse Kraft und Gesundheit bedürfe, also ein von Folgen begleiteter Eingriff. In diesem Falle müßte man dann aber die Impfung, wenn nicht überhaupt, so doch jedenfalls für die ganze Kindheit verbieten.

Aus allem Gesagten ergibt sich, daß das vorliegende Gesetz auf keinen Fall angenommen werden kann, auch nicht von den Impfanhängern; daß der Impfzwang durchaus nicht zu rechtfertigen ist; daß der Nutzen der Impfung noch gar nicht klar hat bewiesen werden können.

Wem es nun darum zu thun ist, daß diese unklare Impffrage endlich einmal abgeklärt werde, der unterschreibe das Referendumsbegehren, alsdann muß die Sache noch mehrmals besprochen und gründlicher verhandelt werden.

Anleitung zur Aussaat und Pflanzung der Gemüse.

Zur Aussaat ist vor Allem gut zubereiteter, lockerer Boden unbedingtes Erforderniß, und keimen deßhalb alle Samen am liebsten in gut zerfrorener Erde, daher ist es auch besser, den Boden schon im Herbst oder Anfangs Winter gehörig umzugraben, sowie gleichzeitig zu düngen, und genügt sodann im Frühling ein regelmäßiges Ausebnen (Durchkrailen) desselben.

Der Samen sollte immer nur ganz dünn gesäet werden, und zwar am besten gleich an Ort und Stelle in Furchen oder Füreli, mit einer leichten Bedeckung von Moor- oder Torferde. In diesen Furchen bleibt nämlich der Samen gleichmäßig feucht, ist besser geschützt vor rauhen Winden und kann die keimende Saat auch gegen etwaige Kälte (mit Tüchern, Strohmatten u. drgl.) besser, d. h. ohne die jungen Pflänzchen zu beschädigen, gedeckt werden. Ebenso wichtig ist aber, daß die Sonne in diesen Furchen mehr Wärme entwickelt: denn Feuchtigkeit und Wärme sind die beiden Grundbedingungen zur Keimung aller Samen.

Nach der Keimung, resp. zum spätern Wachsthum und Gedeihen sind sodann nebst Wärme und Feuchtigkeit noch erforderlich: Luft, Licht und Nahrung, als die wesentlichsten Bedingungen zur fröhlichen Weiterentwicklung der Pflanzen und zur Erzielung befriedigender Resultate.

Wenn Licht und Luft fehlen, d. h. nicht freien Zutritt haben, werden alle jungen Pflanzen schlank und schwächlich, und kann daher nie genug empfohlen werden, dieselben doch gleich nach der Keimung möglichst der freien Luft, dem Licht und der Sonne auszusetzen. Wir sehen auch, daß die im Freien aufgewachsenen Pflanzen immer die gesundesten und kräftigsten sind.

Frühbeete und alle Treibereien sind daher auch mit größter Vorsicht und nur dann zu empfehlen, wenn dieselben gehörig beaufsichtigt, die Pfleglinge ihrer Bestimmung nicht entfremdet, sondern auf eine dem Zweck und ihrer Art entsprechenden Weise abgehärtet und auf ihren zukünftigen Standort vorbereitet werden.

Auch das Verpflanzen geschehe immer sehr sorgfältig und mit möglichster Schonung der Wurzeln. Wenn zwar die Pflänzchen als ganz jung schon verpflanzt oder piquirt worden sind, so lassen sie sich als Setzlinge um so leichter verpflanzen, ohne Gefahr auch bei Sonnenschein, sonst aber nur am Abend oder bei feuchtem Wetter. Die schönsten Gemüse erhält man aber, wenn man dieselben gleich an Ort und Stelle, wo sie bleiben sollen, säet. Mit diesen Saaten sur place erzielt man immer die besten Erfolge. Wir wollen diese Methode etwas näher beschreiben:

Im Frühling, wenn keine starken Fröste mehr zu befürchten sind und der Boden schön abgetrocknet ist, wird derselbe mit dem „Krail" (amerikanischer Zieh- oder Rechenkarst) gehörig durchzogen und ausgebnet. Nachdem das ganze Land oder die Abtheilung in genau 4 Fuß = 120 Centimeter breite Beete abgetheilt ist (als der ganz entschieden in jeder Beziehung besten und bequemsten Breite, wobei der Weg nur 20 Centimeter und also das Beet selbst genau ein Meter breit wird) werden nun mit einem Gartenhäueli Furchen gezogen. Die Samen werden nun ganz dünn und gleichmäßig in die Furchen gestreut, mit der Hand oder besser mit dem Rechenrücken oder auch einem schön runden Stück Pfahl fest an den Boden in der Furche angedrückt und dann nachher mit Moor- oder Turbenerde 2c. regelrecht zugedeckt, d. h. etwa fünf Mal so tief als der Same Durchmesser hat, bedeckt oder überstreut. Torf- oder Turbenerde, auch Moor- oder Mooserde genannt, ist zu diesem Zweck entschieden das Vortheilhafteste und Beste, besonders wenn sie gut zerfroren und locker ist. Auch kurzer, verrotteter Mist, oder auch alte Gerberlohe versehen den Dienst.

Wir wollen hier noch die Vortheile der Furchen- oder Reihensaat gegenüber der breitwürfigen zusammenstellen:

Bei der Reihensaat braucht man weniger Samen, die Samen können leichter angedrückt und besser überstreut werden (man braucht auch hiebei weniger Bedeckungsmaterial), der Samen hat feuchter und wärmer, kommt auch regelmäßiger und kann leichter verzupft, bequemer behäckelt und begossen, auch besser angehäufelt werden. Wurzelgemüse, wie Carotten, Rübli u. s. w., werden, weil bedeckt, oben nicht grün; sie lassen sich auch besser ausgraben der Reihe nach und die Schnittgemüse lassen sich leichter und bequemer abschneiden. Zu allen diesen Vortheilen kommt noch, daß sich die Reihensaaten in einem Garten viel hübscher ausnehmen, als die breitwürfige, welche obige Vortheile nicht haben.

(Fortsetzung folgt.)

Hornspäne als Blumendünger.

Eine Blumenfreundin aus dem Kanton Bern läßt uns einen Brief in der Absicht zugehen, denselben zu veröffentlichen und damit allen Freundinnen einen kleinen Dienst zu erweisen.

Als das beste und einfachste Düngmittel für Pflanzen, namentlich Blumen, empfiehlt dieselbe Hornspäne, welche zu sehr billigem Preise (per Kilo etwa 30 Ct.) erhältlich sind. Doch lassen wir unsere Korrespondentin hierüber ihre eigenen Worte sprechen:

„Von besagten Hornspänen legte ich vor einigen Wochen etwa 3 Hand voll in ein mit Wasser angefülltes Faß, das ich den ganzen Winter im Treibhaus stehen habe; jedesmal nach dem Begießen wird das Faß wieder aufgefüllt, so daß immer gestandenes Wasser da ist; mit kaltem Wasser zu begießen, ist im Sommer wie im Winter den Pflanzen sehr nachtheilig. Man kann viele Wochen immer über die gleichen Hornspäne Wasser nachschütten, und so werden die Pflanzen immer ein wenig gedüngt, ohne zu stark getrieben zu werden. Es ist dies ein einfaches und wenig kostspieliges Verfahren. Versetzen der Pflanzen trägt auch sehr viel zu deren Gedeihen bei und kann man statt immer mit Hornspänwasser zu begießen, im Frühling beim Umpflanzen unten in jedes Töpfchen ein Büschelchen Hornspäne legen. Man sollte aber immer unter die gewöhnliche Gartenerde etwas Walderde mischen." S.-H.

Die Veränderung der Milch in den Milchfläschchen.

(„Blätter für Gesundheitspflege.")

Die Gefahren der künstlichen Ernährung der Säuglinge sind längst bekannt und beständige Aufgabe der Aerzte ist es, den Ursachen dieser Gefahren nachzuforschen, und man hat bald die schlechte Qualität der Milch, bald die fehlerhafte Beschaffenheit der Speisen, die man kleinen Kindern bot, u. a. m. als Erkrankungsursache aufgefunden. Daß mangelhafte Reinlichkeit und mangelhafte Beschaffenheit der Saugflaschen und besonders der Saughütchen oft Veranlassung von Erkrankung kleiner Kinder sei, ist in unsern Blättern auch schon hervorgehoben worden. Nichtsdestoweniger machen wir wiederum auf diesen so sehr wichtigen Gegenstand aufmerksam, nachdem Dr. Henri Faudel in einer Sitzung der Pariser med. Akademie diesen Gegenstand wieder besprochen hat.

Durch den schlechten Geruch, der sich in manchen Saugfläschchen (Biberons) auch bei sorgfältiger Reinigung geltend macht, veranlaßt, untersuchte Dr. Faudel eine Anzahl solcher aus einer Krippe (crèche) herstammenden Biberons im Laboratorium der Stadt Paris. In allen diesen Fläschchen hatte die Milch einen ekelhaften Geruch angenommen, ohne daß es gelungen wäre, darin Schwefelwasserstoff nachzuweisen. Die Milch reagirte sauer, war halb geronnen; bei der mikroskopischen Untersuchung waren die Milchkügelchen difform, hatten ein birnförmiges Aussehen; zahlreiche sehr lebhaft sich bewegende Bakterien und einige seltene Vibrionen zeigten sich in der Flüssigkeit.

Als der zum Aufsaugen der Flüssigkeit dienende Kautschukschlauch seiner ganzen Länge nach aufgeschnitten wurde, enthielt er geronnene Milch und die nämlichen mikroskopischen lebenden Wesen wie die Milch im Saugfläschchen; aber außerdem entdeckte der Untersucher in der Erweiterung, die den Saugpfropfen bildet, die Anwesenheit einer mehr oder weniger großen Menge von Haufen eines pflanzlichen Gebildes. Diese Vegetation wurde in Molke ausgesäet und lieferte in wenigen Tagen und in beträchtlichen Mengen ovale Zellen, die sich zu einem Geflecht von Pilzfäden entwickelten.

Hierauf wurden nochmals in 10 Krippen 31 Biberons untersucht. Von diesen enthielten 28 im Saugzapfen, im Gummischlauch und einige sogar im Glasgefäß die nämlichen Pilzwucherungen. Mehrere der Saugfläschchen, die mit Sorgfalt gewaschen worden waren und also zum Wiedergebrauch bereit waren, enthielten trotzdem noch eine große Menge dieser niedern Pilzwucherungen.

Zwei Mal fand man in den sehr vernachlässigten Röhrchen der Saugfläschchen Eiter- und rothe Blutkörperchen. Hier konstatirten die Aerzte, daß die betreffenden Saugfläschchen Kindern angehörten, die Schrunden und wunde Stellen im Munde hatten.

Daß derartige Pilzwucherungen die Milch zu verderben im Stande sind und daß diese verdorbene Milch wiederum den Grund unzähliger Verdauungsstörungen und schwerer Erkrankungen kleiner Kinder abgeben, ist vollkommen klar.

Ueber die Verwendung des Oeles im Haushalte.

Ein besonders wichtiger Artikel in der Küche ist das Fett, dessen richtige und genügende Beschaffung einen schönen Theil unsers Haushaltungsgeldes für sich in Anspruch nimmt. Das beste der Fette, die Butter, ist so theuer und oft zu hohem Preise in genügender Weise so schwer zu beschaffen, daß der Verbrauch von Butter in mancher Küche als unverantwortliche Verschwendung angesehen wird. Die Spekulation hat sich in Folge dessen in ausgiebigster Weise mit dem Ersatze der Butter befaßt und bietet uns in dieser Richtung ein neues Fabrikat um das andere, ohne daß aber bis jetzt die Butter in der Küche ersetzt werden konnte. Mit Befremden mag hie und da eine unserer Leserinnen vernommen haben, daß im südlichen Frankreich und in Italien, überhaupt in südlichen Ländern, das Oel als Ersatz der Butter verwendet wird. Etwas gerechtfertigt ist dies Erstaunen freilich, wenn wir in Betracht ziehen, welch' schlechte Qualität von strengriechendem, bitterem Oele bei uns zu Lande meistens in den Handel kommt. Eine feine Qualität reines Olivenöl, welche wir Gelegenheit hatten, zu prüfen *), dürfte bei eigenem Verbrauche in der Küche gar mancher prüfenden Hausfrau die Ueberzeugung geben, daß Oel unter Umständen ein ganz vorzüglicher Ersatz ist für Butter. Es muß dasselbe aber zum Kochen und Backen kochend gemacht und muß ein Stückchen Brodrinde hineingelegt werden, was ihm den spezifischen Oelgeruch vollständig benimmt.

*) Eine feine Probe erhielten wir von der in dem heutigen Inseratentheile aufgeführten Verkaufsstelle Herrn Aug. Hirzel in St. Gallen. Der Preis dieses Huile vierge ist im Vergleich zu den in den Handel kommenden Qualitäten ein sehr billiger, indem das Kilo nur Fr. 2. 40 kostet. (NB. Die Huile vierge wird nur an Private verabreicht und kommt nicht in den Handel, für welchen Qualitäten von Fr. 2. 20, 2. —, 1. 90 und 1. 80 per Kilo bestimmt sind.)

Schutz den Vögeln.

Bei dem Herannahen des Frühlings wollen wir die Mahnung an alle Gartenbesitzer nicht unterlassen, zur rechten Aufnahme unserer Frühlings- und Sommergäste, der gefiederten Sänger, in Garten und Gebüsch Alles rechtzeitig herzurichten. Viele der Vögelchen würden sich gern in unserer Nähe ansiedeln und heimisch machen, wenn ihnen die Menschen nur ein klein wenig Entgegenkommen zeigten. Die natürlichen Wohnstätten, hohle Baumstämme und große und dichte Dornenhecken, werden ausgerottet und so gehen den Vögeln ihre liebsten und passendsten Wohnungen verloren. Aber es gibt noch viele leere, sonst unbenutzte Plätze, welche mit Strauch und Baum bepflanzt werden könnten, in und auf welchen Meise, Baumläufer, Nachtigall und Grasmücke und viele dergleichen kleine Insektenvertilger ihre Wohnung und Brutstätte finden könnten. Wo aber alle diese Bedingungen, den Singvögeln Wohnungen in Baum und Strauch zu verschaffen, erfüllt sind, da bleibt immer noch übrig, auch künstliche Brutstätten anzubringen durch Aushängen von Nistkästen. Zu allernächst würde man wohl den nützlichen und bereits viel beliebten, aber immer noch zu wenig gehegten Staar beim Aushängen von Nistkästen in's Auge zu fassen haben. Er ist nicht nur ein feiner Sänger, ein liebenswürdiger Plapperer und gewandter Nachahmer anderer Stimmen, sondern er nützt dem Landmanne wie irgend einer unter den Singvögeln, indem er hinter dem Pfluge her die Erdmaden und Engerlinge und andere schädliche Wurzelfresser unermüdlich aufliest. Sodann kommt die Meise, welche nicht blos die Insekten, sondern auch die Maden, Puppen u. s. w. vertilgt. Ferner lassen sich durch Aushängen künstlicher Nistkästchen ansiedeln: der Wiedehopf, Wendehals, die weiße Bachstelze, der Haus- und Gartenrothschwanz, Fliegenschnäpper 2c. 2c. Alle diese genannten Vögel bringen nur Nutzen, schädigen weder Obst, Getreide noch Waldsämereien und erfreuen den Menschen für aufgewandte Mühe durch ihren Gesang.

Abgerissene Gedanken.

Nur Menschen, die Festigkeit haben, sind wahrer Sanftmuth fähig; die sanft scheinen, sind gewöhnlich blos schwach und werden leicht bitter. (De la Rochefoucault.)

* * *

Was auch eine Mutter zu ihrer Tochter sagen mag, es wird durch das wieder ausgelöscht, was die Tochter sie im Widerspruche damit thun sieht. (Fénélon.)

* * *

Die Liebe ist das Leben des Weibes und eine Episode im Leben des Mannes. (Jean Paul.)

Zum 21. April 1782.

Das Leben ist ein wunderreiches Buch,
Das ungewählt beginnt und für uns endet,
Wir schreiben es und lesen seinen Spruch
Und stets von selbst ein jedes Blatt sich wendet,
Doch Keiner darf ein einz'ges zweimal lesen,
Wir halten's noch — und schon ist es gewesen!

Und wenn der Tod mit uns'rem letzten Wort
Das Buch beschliesst für alle Ewigkeiten,
Dann hebt die Nachwelt seinen Siegel fort,
Lässt prüfend ihren Blick darüber gleiten
Und sammelt für die Menschheit uns're Thaten,
Wohl oder Wehe streuen solche Saaten.

Manch' Leben fliesst dahin, still, ungekannt,
In sich beglückt, doch spurlos ging's vorüber!
Wer für die Menschheit seine Sendung fand,
Dem wölkt der Horizont sich ernst und trübe,
Der muss ertragen lernen und entbehren,
Will er nicht sich, will er der Welt gehören!

Ein solches Buch liegt vor uns aufgethan
In Fröbel, ganz der Menschheit hingegeben,
Denn kinderlos war jener edle Mann,
Der sprach: »*Kommt, lasst uns unsren Kindern leben,*
Der bess'ren Zukunft helle Lebenskerzen
Lasst uns entzünden in der Kinder Herzen«.

Er scheute nicht der Menschen Spott und Hohn,
Nicht die Verleumdung und das bitt're Darben,
In seinem Streben fand er seinen Lohn
Und hoffte freudig auf die spät'ren Garben.
Begeistert pflanzte er den Kindergarten
Und ward nicht müde, treulich sein zu warten.

Den Pflegesinn ruft er im Kinde wach,
Den Schöpfungstrieb, zu bilden, zu gestalten,
Von Spiel zu Spiel führt er es allgemach
Zum Ernst, zur Arbeit, zum sich selbst Entfalten,
Und schaffen soll es mit den kleinen Händen,
Indess die Blicke sich zum Schönen wenden.

Der Meister starb. Er sah voll Zuversicht
Auf seine junge Pflanzung, kaum erblühend.
Er zweifelte im frommen Herzen nicht,
Dass Jünger nach ihm kämen, liebeglühend,
Die mit dem Muth, den er so oft bewährte,
Vollenden würden, was er freudig lehrte!

So ist's gescheh'n! Sein grosses Vaterland,
Das er einst rief zu Hülfe seinem Streben,
Es hat den Genius in ihm erkannt,
Es preist den Tag, der Fröbel gab das Leben
Im kleinen Dörflein, heut vor hundert Jahren!
Ihn stolz zu feiern — Tausende sich schaaren!

(Von Lina Morgenstern.)

Friedrich Fröbel.

Sein Leben und Wirken.

(Fortsetzung.)

Ueber Bern, Schaffhausen, Stuttgart kehrte er mit seinen Pflegebefohlenen nach Frankfurt zurück. — Noch ein halbes Jahr blieb er als Erzieher in der Familie v. Holzhausen, dann trieb es ihn jedoch noch einmal, die Universität zu besuchen, um besonders seine naturhistorischen und deutschen Studien zu vervollständigen. Er ging 1811 höchst glücklich nach Göttingen. Sprachkunde, Sprachstudien und Sprachforschung bildeten jetzt den Gegenstand seines Strebens. Mit großem Eifer, namentlich im zweiten Semester, studirte er Physik, Chemie, Mineralogie und allgemeine Naturgeschichte.

„Ich war nun frei, beglückt, geistig und körperlich gesund, ich war heiter und hatte Frieden in und außer mir", erzählte Fröbel. Als sich seine äußere Lage bedroht zeigte, erhielt sie eine Wandlung durch ein Erbe von einer Tante, einer Schwester seiner Mutter, welche um diese Zeit starb. Im Jahre 1812 bezog er die Universität zu Berlin. — Hier verweilte er als begeisterter Schüler Fichtes und Schleiermachers und erwarb sich durch Unterricht an der Plamanschen Schule Mittel zur Fortsetzung seiner Studien. Der Freiheitsruf 1813 fand auch Friedrich Fröbel kampfbereit. Indeß war es nicht die Begeisterung für's Vaterland, welche ihn bestimmte, zu den Lützowern zu gehen, nur, wie er selbst gestand — die Gewissenhaftigkeit des Erziehers, der bedachte, er müsse dereinst schamroth werden vor seinen Schülern, wenn er im Augenblicke der Noth feige zurückgeblieben wäre.

Unter den Kampfgenossen lernte Fröbel gleich Anfangs zwei Männer kennen, in denen er bald Gleichgesinnte schätzen lernte und die sich ihm und seinem Streben in seltener Hingebung und Freundschaft anschlossen, um sich nie wieder von ihm zu trennen. Es waren Langethal aus Erfurt und Middendorff.

Hatte Fröbel auch nicht Gelegenheit, sich durch besondere Heldenthaten hervorzuthun, so rühmen seine Zeitgenossen doch seinen Muth und seine Uner-

schrockenheit. Hauptsächlich aber wurde durch die allgemeine Erhebung 1813 sein Sinn auf's Nationale gerichtet und er wandte den Interessen des deutschen Volkes seine ganze Aufmerksamkeit zu.

Ehe noch der Kampf beendet war, wurde ihm eine Stelle als Assistent des Professor Weiß am mineralogischen Museum angeboten, die er Ende des Jahres auch antrat. Bei den Mineralien, diesen stummen und doch so beredten Zeugen der tausendfach schaffenden Natur, brachte er den größten Theil seines Tages zu und sein Geist fand in diesen krystallisirten todten Steinen und ihren mannigfachen Formen ein auf das Verschiedenste modifizirtes Gesetz der steigernden Entwicklung.

Mit großem Eifer widmete er sich fortan der Geognosie und der Krystallographie und gewann dadurch Einsicht und Erkenntniß in die Gesetze der Festgestalten, die er auf die Einheit der Grundformen zurückführte. — Die Verarbeitung dieses neu empfangenen Stoffes regte immer mehr die Lust in ihm an, als Lehrer und Erzieher das in sich Aufgenommene zu reproduziren, und schon beschäftigte ihn der Plan, eine Anstalt für Knaben zu errichten, als der Ruf zu den Waffen ihn 1815 nochmals bewog, sich zu den Freiwilligen zu stellen. Die Meldungen waren jedoch so zahlreich, daß er als Beamter zurückgewiesen wurde, auch Middendorff und Langethal, die als Hauslehrer in Berlin fungirten, wurden nicht angenommen und so vereinten sich die drei Freunde in dem Entschluß, gemeinsam für allgemeine Erziehung zu wirken. Ein Ereigniß drängte zur schnellen That. — Nach der Schlacht bei Leipzig hatte sich Fröbels geliebter Bruder Christoph, der Prediger, in den Lazarethen den Typhus geholt und war demselben erlegen. Alsbald entschloß sich Friedrich, dessen zurückgelassenen Kindern ein zweiter Vater zu werden. Um diesem Entschlusse zu folgen, schlug er eine Professur der Mineralogie in Berlin aus und wanderte mit seinen verwaisten Neffen, die ihm die Mutter gern überließ, nach Osterode, um die Kinder seines dort lebenden Bruders Christian, eines wohlhabenden Kaufmanns, abzuholen und sie in seiner Heimath Thüringen gemeinschaftlich zu erziehen. Somit legte liebevolle Rücksicht gegen Verwandte den ersten Grundstein seiner „Allgemeinen deutschen Erziehungsanstalt".

Griesheim, ein Dorf in der Nähe der Stadt Ilm, zugleich Wohnort der Wittwe Christoph Fröbels, der dort Prediger gewesen war, bot Friedrich die erste Bildungsstätte seiner sechs Zöglinge. Vom 13. November 1816 an rechnet er das Bestehen seines erziehenden Wirkens. Von Griesheim aus schrieb er sogleich an Middendorff und lud ihn und Langethal ein, zu ihm zu kommen. Beide schlossen sich ihm im Jahre 1817 an. Die Zöglinge mehrten sich und als die Predigerwittwe — die Frau seines Bruders — den Wittwensitz in Griesheim verlor, kaufte sie sich ein Bauerngut im Keilhau und Fröbel verlegte nun seine Erziehungsanstalt dorthin.

In den ersten Jahren hatte Fröbel mit unsäglichen Entbehrungen zu kämpfen, ertrug jedoch Alles mit Muth und Selbstverleugnung und war glücklich mit dem einen Resultat, in kurzer Zeit viele Schüler zu erhalten, die es ihm möglich machten, seine Anstalt zu vergrößern und zu verbessern. Bereits in Berlin hatte er Neigung zu einer feingebildeten Dame gefaßt, die als Schülerin Fichtes und Schleiermachers vollkommen geeignet war, seinen großen Ideen von Menschenerziehung zu folgen.

Sie war die Tochter des Kriegsraths Hoffmeister und bereits ein Jahr mit einem Offizier vermählt gewesen, von dem sie sich, wegen Ehebruchs von seiner Seite, hatte scheiden lassen. Fröbel hatte nur gezögert, um sie anzuhalten, da sie wohlhabend war und er den Schein des Eigennutzes vermeiden wollte. — Da er jedoch der Hausfrau nicht länger entbehren konnte, schrieb er an Wilhelmine, ob sie bereit wäre, ihr Leben mit dem seinen zu vereinen, um es für die hohen Ideen einzusetzen, denen er sich gewidmet hatte. Mit Freuden willigte sie ein, ihr ungebundenes Wohlleben in der Residenz zu verlassen, und mit dem vermählten Gatten alle Entbehrungen und Strapazen für das neue Unternehmen auf dem Lande zu ertragen.

Im Jahre 1818 holte sich Fröbel die Gattin, die bald in dem kleinen Kreise heimisch, von Allen geliebt und verehrt wurde. Zugleich mit Wilhelmine Hoffmeister kam deren Pflegetochter, ein junges Mädchen Namens Ernestine, nach Keilhau, die später Langethals Gattin wurde, der so wie Middendorff bereits ein Jahr als Lehrer an Fröbels Anstalt wirkte.

1820 schloß sich Fröbels Bruder Christian denselben an und zog von Osterode nach Keilhau, um ihm den harten Lebenskampf durch materielle Unterstützung zu erleichtern. Dadurch traten auch außer seinen Söhnen noch zwei Töchter in die Erziehungsanstalt. Die älteste derselben wurde später Middendorffs Gattin, so daß in Wahrheit die zusammenwirkenden Menschen bald eine Familie bildeten. — In diesem Jahre schrieb Fröbel eine Broschüre, betitelt: „An unser deutsches Volk". Im Jahre 1821—1824 erschienen fünf Schriften und Berichte über die Grundsätze, den Zweck und das innere Leben der allgemeinen deutschen Erziehungsanstalt in Keilhau.

Diese Abhandlungen charakterisiren die Erziehungsbestrebungen Friedrich Fröbels in den Zwanzigerjahren und lenkten immer mehr die Aufmerksamkeit des Publikums auf „die erziehenden Familien", wie Fröbel und seine Freunde sich nannten. Im Jahre 1823 baute Fröbel, unterstützt durch das Vermögen seiner Frau, ein großes Haus, wodurch er seine Anstalt in Keilhau zu erweitern vermochte. Es wurden viele neue Schüler aufgenommen und zugleich gewann er eine tüchtige Lehrkraft in Arnold Barop, einem Neffen Middendorffs, welcher der spätere Besitzer der Keilhauer Knabenanstalt wurde. Mit bewundernswürdiger Uebersicht hatte Fröbel die Einrichtung und den Unterricht der Erziehungsanstalt geleitet. Die Verwaltung jedoch überließ er den Freunden und Frauen, denn ihn selbst trieb es hinaus zu immer neuen Unternehmungen und zur Verbreitung seiner Lehre. Was er erstrebte, war harmonische Entwicklung des Geistes und der Leibeskräfte, Einfachheit der Sitten, volle und echte Gründlichkeit im Wissen, sinnige und religiöse Lebensanschauung ohne Heuchelei und Frömmelei, Thatkraft und Willensstärke bei Vermeidung aller fremdländischen Nachäffung. 1826 veröffentlichte Fröbel sein großes Werk, die Menschenerziehung, eines der sinnigsten pädagogischen Erzeugnisse, — wie Karl Schmidt dieselbe nennt, das Werk eines ursprünglichen Geistes, der die innigste Liebe zur Kinderwelt in sich trug, und obgleich reich ausgestattet mit Schätzen der Wissenschaft, allein in der Kinderstube den Beruf seines Lebens fand; dieses Werk sprach zuerst die Sätze entschieden aus, auf denen Fröbels Pädagogik beruht, nämlich: das Gesetz der Identität der Seelenvorgänge mit denen des Naturgesetzes, sowie das des Fortschreitens nach Gegensatz und Vermittelung. Auch entwickelt er in diesem Werke mit genialem Blick das Kinderleben vom ersten Erwachen bis zum siebenten Jahre, jede Stufe des Geisteslebens, in ihrem Entstehen nachweisend und regelnd, zu ihrer Behandlung daraus ableitend.

Bald überschritt Fröbels Ruf Deutschlands Grenze, besonders wurde man in der Schweiz auf sein Wirken aufmerksam. Doch währte es nicht lange, da litt auch er und seine Anstalt unter den allgemeinen Demagogenverfolgungen. Die Aristokraten und reichen Bürger entzogen ihm die Zöglinge bis auf fünf und bald sahen sich die Keilhauer „erziehenden Familien" in so große Noth versetzt, daß es an täglichem Brode fehlte und die Gläubiger immer dringlicher wurden. Fröbel war jedoch weit entfernt davon, den Muth zu verlieren. Er entwarf den Plan zu einer Erziehungsanstalt und trat, um ihn auszuführen, mit der Rudolstädtischen Regierung in Verbindung; als seine Erwartungen hier fehlschlugen, erhielt er Aussicht, daß der Herzog von Meiningen sich für seine Ideen und deren Verwirklichung interessiren wolle. Die Unterhandlungen nahmen einen erfreulichen Fortgang und kamen bis zur Punktation zu Stande, durch welche Fröbel das Gut Helba mit 30 Ackern Landes und eine jährliche Unterstützung für seine Erziehungszwecke erhalten sollte. Da plötzlich wurde der Herzog durch seinen Unterrichtsminister mißtrauisch gemacht. Es wurden Schwierigkeiten erhoben und Fröbel brach die Unterhandlungen ab.

Viel Zeit war verloren gegangen. Fröbel eilte nach Frankfurt a. M., um Rath bei seinen Freunden zu suchen. Hier traf er den Liederkomponisten Schnyder v. Wartensee. Diesem erzählte er von seinen letzten Plänen und Mißerfolgen. Der Künstler begeisterte sich für die projektirte Erziehungsanstalt, welche Fröbel ihm als sein Ideal schilderte, und bot sein Schloß Wartensee in der Schweiz an, sie dort in Ausführung zu bringen. Fröbel griff freudig zu und reiste mit seinem Neffen Ferdinand nach der Schweiz, während er die Keilhauer Anstalt den Freunden überließ. Barop folgte ihnen bald nach, wie er erzählt, auf Schusters Rappen, mit 10 Thalern in der Tasche.

Indeß kamen die Ankömmlinge bald in sehr mißliche Lage. Die Agitation der Geistlichen, welche sie in fanatischer Weise von den Kanzeln angriffen, waren gegen die „Ketzer" so heftig, daß ihnen nur wenige Bauernkinder als Zöglinge übergeben wurden. Auf Anrathen der Jesuiten stellte man sogar ihrem Leben nach. Ein zufälliges Begegnen half ihnen aus der Noth. Kaufleute aus Willisau hatten ihren Gesprächen im Gasthause gelauscht; von denselben gefesselt, suchten sie ihre Bekanntschaft und erboten sich, in Willisau für Fröbels Zwecke zu werben. Sie hielten, was sie versprachen. Bald bekamen die Freunde Nachricht, daß vierzig Schüler für sie in Willisau geworben seien und ein schloßähnliches Gebäude ihnen von den Bürgern der Stadt zum Aufenthalt angeboten werde.

Mit großen Hoffnungen zogen Fröbel und die beiden Verbündeten nach dem gastlichen Städtchen. Allein hier hatten sie von den Jesuiten noch mehr zu dulden, bis sie nach einjährigem Bestehen eine glänzende Probe ablegten und nun ungestörter wirken konnten.

1833 kehrte Barop nach Keilhau zurück, um sein Kind zu begrüßen, das bereits ein Jahr alt war und das er noch nicht kannte. Auch Fröbel reiste nach Keilhau, wo die Anstalt zu blühen anfing und kehrte dann mit seiner Gattin nach Willisau zurück. Hier blieben sie bis 1835. Friedrich Fröbel folgte dann einem Rufe der Regierung nach Burgdorf, um daselbst ein Waisenhaus einzurichten, es mit seiner Frau zu leiten und einen Wiederholungskursus für Lehrer abzuhalten.

Seit langer Zeit dämmerte indeß in Fröbel ein neuer Plan. Bei all seinen Anstalten, zumal auf dem Lande, hatte er sich überzeugt, daß bei den Kindern schon viel an der Erziehung verdorben sei, ehe sie die Schule oder eine Erziehungsanstalt besuchen. Daher fing er an, dem zarteren Kindesalter seine Aufmerksamkeit zuzuwenden und das Verhältniß der Mutter zum Kinde zu beobachten.

Die Nothwendigkeit der Heranbildung tüchtiger Mütter trat in den Vordergrund seiner Seele und die Wichtigkeit der frühen Erziehung erschien ihm bedeutender als jemals. Er beschloß, seine erziehlichen Gedanken, an deren vollständiger Verwirklichung ihn tausend zwingende Umstände gehindert hatten, wenigstens auf die Leitung der frühesten Jugend nach allen Seiten hin anzuwenden und die Frauenwelt für diese Idee und ihre Verwirklichung zu gewinnen. Das „Buch der Mütter" (von Pestalozzi) wollte er der Frauenwelt durch eine theoretisch-praktische Anleitung ersetzen. Ein äußerer Umstand kam hinzu und trieb ihn vorwärts. Seine Frau kränkelte fortwährend in der bedenklichsten Weise und die Aerzte verlangten eine gänzliche Entfernung aus der rauhen Gebirgsluft der Schweiz. Da beschloß er seine Stellung aufzugeben und nach Berlin zu reisen. Die Anstalt in Willisau, welche zwar äußerlich blühte, aber in ihrer organischen Entwicklung durch den Zelotismus der Priester fort und fort gehemmt wurde, mußte aufgelöst werden, da die Regierung ganz in die Hände der Jesuiten kam. Langethal und Ferdinand Fröbel, der Neffe von Friedrich Fröbel, wurden zu Leitern der Anstalt in Burgdorf ernannt. Middendorff ging zu den Seinigen nach Keilhau zurück. Später löste sich Langethal von dem Ganzen ab und übernahm die Direktion der Töchterschule in Bern. (Ferdinand Fröbel starb als Direktor des Waisenhauses in Burgdorf.)

(Fortsetzung folgt.)

Druck der M. Kälin'schen Offizin in St. Gallen.

Briefkasten der Redaktion.

B. W. A. Madame Adelaide Bühler-Dollan, Rue Cimetière, Yverdon. — Mademoiselle Marie Thomas und Mesdemoiselles Cornaz. Wir hoffen die eingesandten Prospekte in Ihrem Besitze?

Damenkränzchen in Z. Es thut uns gewiß herzlich leid, Ihren freundlichen, uns so sehr ehrenden Wünschen nicht nachkommen zu können. Als vielbeschäftigter Hausfrau und Mutter fehlt es uns absolut an Zeit, zur bloßen angenehmen Unterhaltung freundschaftliche Korrespondenzen anzuknüpfen, und gewiß werden Sie dies auch nicht mehr verlangen, wenn Sie wissen, daß nicht bloß die Freundschaft, sondern leider gar oft auch die bittende Noth und fragende Sorge auf Antwort warten muß. Möchten Sie nicht das Blatt selbst als eigenhändigen Brief von uns betrachten? Auch die Erfüllung Ihrer übrigen Bitte scheiterte bis jetzt an dem Mangel einer freien Stunde, und zum mindesten eine solche verlangt doch derjenige, der unser Konterfei der Nachwelt überliefern soll. Bis wir über diese Mußestunde verfügen können, nehmen Sie unsere herzlichen Grüße entgegen.

Frau **F. in T.** Wir danken bestens für Ihr freundlich anerkennendes Schreiben. Ihre erste Frage wird Ihnen die Expedition beantwortet haben und wird es uns sehr angenehm sein, wenn Sie uns das besprochene Buch zur Einsicht senden. Wohl thut allseitige Belehrung Noth, allein es ist, wie wir mit Freuden konstatiren können, auch allseitiges Ringen und Streben nach Vervollkommnung und Veredlung unseres Geschlechtes vorhanden. Herzliche Grüße.

Treue Abonnentin in B. „Wo nichts im Mörser ist, gibt's lauten Klang", meinen Sie, — unsere persönliche Ansicht darf hier nicht in Betracht kommen — der Geschmack ist ja so sehr verschieden. Unser Blatt haben wir sofort an die notirten Adressen versandt. Besten Gruß!

Junge Hausfrau. Ihre Frage finden Sie im Textheile des Blattes beantwortet.

Frau **E. W.-W.** So war's entschieden nicht gemeint, doch danken wir bestens. — Zum Waschen der Hände wenden Sie mit Vortheil die „Sparseife" an, sie verhütet das Rauhwerden und konservirt die Haut vorzüglich. Freundlichen Gruß!

Frau **A. L.** in **R.** Von Ihrer Notiz werden wir gerne Vormerkung nehmen und die übermittelte Adresse verdanken wir auf's Beste.

An die nördliche Schweiz. Gerne hätten wir Ihrem geäußerten Wunsche entsprochen, allein wir konnten von dem in Aussicht gestellten Genuß nichts in Erfahrung bringen. Ist die Sache vielleicht verschoben worden?

Frau **Th. A.** in **St.** Gedörrtes Fleisch können Sie bei nachstehendem Verfahren jahrelang unversehrt aufbewahren. In eine Kiste oder kleine trockene Kammer streut man auf den Boden dicke, reine Buchenasche, legt das Geräucherte darauf, streut über dasselbe wieder ½—1 Zoll hoch solche Asche, legt anderes Fleisch darauf und fährt so damit fort, eine Schicht Fleisch und eine Schicht Asche. Mit einer Bürste läßt sich die Asche leicht wegbringen. Das Fleisch darf an kühlem oder warmem Orte aufbewahrt werden, wenn es nur mit Asche luftdicht umgeben und vor unberufenen Gästen gesichert ist.

Besorgte. Ein birkener Pfahl in das Kraut gesteckt, daß er bis auf den Boden der Stande reicht, erhält das Sauerkraut bis im Sommer unverändert.

Frau **K. R.** in **R.** Wir sind so sehr mit Arbeit überhäuft, daß es uns bis zur Stunde noch nicht möglich geworden ist, das Eingesandte zu prüfen; es soll aber so bald als möglich geschehen.

Als Buchhalterin

sucht ein gebildetes, zuverlässiges und tüchtiges Frauenzimmer geeignetes Engagement. Der einfachen und doppelten Buchhaltung, sowie der deutschen, französischen und englischen Sprache kundig, würde Bewerberin bemüht sein, einen solchen Posten in untadelhafter Weise zu versehen. [260

Eine im ganzen Hauswesen, sowie im Weisszeug gut bewanderte Person gesetzten Alters wünscht auf kommende Saison Stelle in einem Hôtel.

Gefl. Offerten unter Chiffre J. G. an die Expedition. [236

255] Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Praktische

Nutzgärtnerei.

Anleitung zur vortheilhaftesten Kultur der Gemüse und Küchenkräuter, sowie zur Anpflanzung und Pflege der Obstbäume und Fruchtsträucher, nebst einem Anhang: Die Blumenarbeiten im Nutzgarten. Von **Jul. Berner.** 8°. Eleg. broschirt in illustrirtem Umschlag. Preis Fr. 1. 50.

Der Blumenfreund

oder die Pflege und Vermehrung von 130 der schönsten Blumen und Ziergewächse für Wohnzimmer, Blumenbrett und Garten. Nebst einem Anhang über die Topfobstorangerie. Von **Jul. Berner,** Blumengärtner. 8°. Eleg. broschirt in illustrirtem Umschlag. Preis Fr. 1. 50.

J. Heuberger's Verlag, Bern.

Für Eltern.

Bei einem Lehrer der französischen Schweiz würden auf 15. Mai einige Jünglinge im Alter von 14 bis 16 Jahren günstige Gelegenheit zur **gewissenhaften Erlernung der französischen Sprache** finden.

Sorgfältige Pflege und freundliches Familienleben sind zugesichert.

Referenzen bei Herrn Sauser, Schul-Inspektor in Chaux-de-Fonds.

Für nähere Bedingungen sich zu wenden an

C. Vaucher,
226] instituteur, **Verrières.**

Für Eltern.

In dem **Institute „La Cour de Bonvillars"** bei **Grandson** (Waadt) werden noch einige junge Leute aufgenommen. **Studium der neuern Sprachen, Buchhaltung etc.** Prospekte und Referenzen versendet der Vorsteher **Clt. Jaquet-Ehrler.** [248

Gesucht:

251] Für einige Monate nach Lausanne eine Dame, deutsch und französisch sprechend, welche die kranke Hausfrau in der Leitung des Haushalts und der Oberaufsicht von drei Kindern ersetzt. Eintritt sofort.

Ein Frauenzimmer, das im Nähen geübt ist und über einige tausend Franken verfügt, hätte Gelegenheit, sich an einem schönen und sehr rentablen Geschäft zu betheiligen. Offerten mit genauer Angabe der Adresse unter Chiffre C. E. 1616 poste restante Zürich. [237

Eine Person gesetzten Alters wünscht baldigst eine Stelle in einen Gasthof als Zimmermädchen oder Lingère. Gute Zeugnisse. [254

Eine junge Tochter aus guter Familie wünscht eine Stelle als Stütze der Hausfrau anzunehmen; sie könnte auch zugleich Unterricht im Klavier ertheilen. [250

245] **Gesucht:**

für ein intelligentes 17jähriges Mädchen eine Stelle als **Lehrtochter** in ein gut renommirtes ***Modengeschäft,*** am liebsten in ein solches, wo sie nebenher in die Hausgeschäfte eingeführt würde.

Ein intelligenter Jüngling, der die Buchbinderei zu erlernen wünscht, könnte unter günstigen Bedingungen eintreten bei **Th. Maritz,** Buchbinder,
258] in **Burgdorf.**

Beste Petrol-Koch-Apparate

(Patent-Freibrenner),

neuesten Systems, **geruchlos** u. **rauchfrei** brennend, für 1—10 Personen. **Billigstes** und **bequemstes** Kochen. Aeltere **ändere um** und ist der **Obertheil** zu senden. **Komplete Küchen-Einrichtungen. Email-Gesundheitskochgeschirr.** Preiscourante gratis und franko von der Fabrik. [122

W. Huber, Stadthausplatz 13, **Zürich.**

Töchter-Pensionat Cornaz

in

Faoug près **Avenches** (Vaud).

Als geprüfte und bewährte Lehrerinnen und Erzieherinnen nehmen die Damen *Cornaz* dieses Frühjahr eine beschränkte Anzahl von jungen Töchtern zur Erziehung bei sich auf.

In schön am Murtnersee gelegenem, bequemem Hause geniessen die Zöglinge einer reinen Luft und lassen es sich die Leiterinnen des Institutes angelegen sein, durch vortrefflichen Unterricht im Hause und liebevolle, christliche Erziehung den ihnen anvertrauten Töchtern Dasjenige zu bieten, was treue Elternsorge für diese wünschen mag — ein angenehmes und gesegnetes Heim.

Ausser dem französischen Unterrichte findet auch die englische Sprache und übrigen Fächer Berücksichtigung, sofern es verlangt wird. Klavier-, Gesang- und Zeichnen-Unterricht wird besonders berechnet. Wäsche zu eigenen Lasten.

Referenzen: M. **Landry,** pasteur, à *Meyriez* près Morat; M. **Fr. Ochsenbein,** pasteur, à *Schlosswyl* (Berne); M. **A. Linder,** pasteur, Stiftgasse 9, *Bâle*; Mlle. **Cornaz,** du Chaney, *Faoug* (Vaud). [167

Pariser Modellhüte,

sowie stetsfort auch **einfach garnirte Damen-** und **Kinderhüte** empfiehlt zu den billigsten Preisen das [257

Modengeschäft von **L. Künzler-Graf,**
Neugasse, **St. Gallen.**

Müller:

Das fleissige Hausmütterchen,

eleg. in Leinw. gebunden **Fr. 6. 50** (franko per Post),

sowie alle Bücher über Haushaltung, Familie etc. empfiehlt

Werner Hausknecht,
Buchhandlung und Antiquariat,
85] Neugasse, **St. Gallen.**

Kaffee-Offerte.

137] **Rio** 80 Rp., Grün **Java** 90 Rp., Gelb **Java** 110 Rp., Hochgelb **Java** 130 Rp., Braungelb **Java** 150 Rp., ½-Kilo-Preise. Ia **Emmenthaler Käse** à 90 Rp. per ½ Kilo bei 9 Pfd. Abnahme. Obige preiswürdige reinschmeckende Sorten liefere in Säckchen von 9½ Pfd. Inhalt durch die Post gegen Nachnahme.

F. Vock, Männedorf (Zürichsee).

242] Unterzeichneter empfiehlt seine

feinen reinen Café's

in **Braun-, Gelb-, Grün-** und **Perlsorten,** sowie

westind. Elephant-Café und Ceylon,

feinstes Oliven-Speiseöl,

beste Prima-Kern- und Sparseife

nebst allen sonstigen

Spezerei-Artikeln en gros & détail.

J. Osterwalder-Dürr,
Bleichele, **St. Gallen.**

Luxor-Oel

übertrifft hinsichtlich **Reinheit,** hoher **Leuchtkraft** und vollständiger **Geruchlosigkeit** beim Gebrauch alle andern Brennöle. **Jede Explosionsgefahr ist gänzlich ausgeschlossen** und kann das Oel in jeder gewöhnlichen Petroleumlampe gebrannt werden.

Haupt-Dépôt für die Kantone *St. Gallen* und *Appenzell* bei

Wilh. Bion-Herzog
184] Speisergasse 42, in **St. Gallen.**

Nebenverdienst.

In gewerbreichen Ortschaften errichten wir zu günstigen Bedingungen **Verkaufsdepots.** [218

Konsumverein Winterthur.

Vitznau.

Hotel und Pension Pfyffer

ist eröffnet. [224

Pensionspreis mit Zimmer Fr. 4. 50, besser gelegene Zimmer Fr. 5 bis 6.

Frau Zincke

z. Schweizerhof, **Aussersihl-Zürich,**

en gros Honighandlung en détail

empfiehlt den Tit. **Wiederverkäufern, Gasthofbesitzern,** Inhabern von **Kuranstalten, Pensionen** und **Instituten,** sowie Tit. Privaten ihr Lager von

Garantirt ächtem Bienenhonig, per Pfund à **Fr. 1. 20;**

Ganz feinem Tafelhonig, per Pfund à **70 Cts.;**

Havanna-Honig, per Pf. à **70 Cts.**

Muster von 2 Kilo per Nachnahme.

NB. Ich suche für die Kantone St. Gallen, Appenzell A. R. und Appenzell I. R. je einen tüchtigen Hausirer oder Hausirerin für's ganze Jahr. [208

Anmeldungen an Frau Zincke direkt.

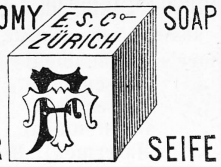
Den geehrten Hausfrauen

empfehle bestens

Messing-Glanzwasser

in Fläschchen à 30 und 50 Cts., womit Messing, Kupfer und Stahl am schnellsten rein und glänzend gemacht wird. **Th. Diener** zur Toggenburg
219] in Wil.

ECONOMY SOAP



SPAR SEIFE

In den meisten bessern **Spezereihandlungen** zu beziehen. **Gebrauchsanweisungen gratis.** [191

Economy Soap Cie.
Forster & Taylor, Zürich.

Oliven-Oel,

nur in hochfeinster Qualität, von Süd-Italien, vorräthig in Blech-Cannister (à 11 Kilo), mit Hahnen versehen, à **Fr. 26,** in Kisten mit vier gleichen Cannistern à **Fr. 100** (Packung frei), empfiehlt mit Zusicherung reeller Bedienung [252

J. Bühler z. Schäfli,
in **Wattwil.**

Soeben erschien im Verlage von **Orell Füssli & Cie.** in **Zürich** und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Der

Fröbel'sche Kindergarten

in der Schweiz

von

C. Küttel,
Schuldirektor in Luzern.

Mit 22 Plänen und Grundrissen, 2 graphischen Tafeln und dem hübsch ausgeführten Portrait von Fr. Fröbel.

180 Seiten gr. 8°. Cart.

Preis 5 Franken. [212

Herren- und Damen-

Coiffeur-Geschäft

z. Hypothekarbank, vis-à-vis dem Hôtel Adler,

in **Winterthur.**

Verfertigung aller möglichen Haararbeiten, Geflechte und Malerei; Frisieren und Kopfwaschen in und ausser dem Hause.

Frau **Schönenberger-Stadler,**
Coiffeuse.

NB. Bestellungen werden auch schriftlich bestens besorgt. [154

Für Herrschaften wie Dienstboten.

Ich kann fortwährend tüchtige Dienstboten beider Geschlechter plaziren.

Frau **A. Fischer,**
5] Wynigenstrasse 389, **Burgdorf.**

Gegen **Husten** empfohlen:

PATE PECTORALE FORTIFIANTE

de J. KLAUS, au Locle (Suisse).

20-jähriger Erfolg; 6 Ehrenmedaillen an verschiedenen Weltausstellungen. Preis per Schachtel 1 Fr., per ½ Schachtel 50 Cts. — Zu haben in den meisten Apotheken der Schweiz und des Auslandes. [24

Zéa & Fleur d'Avénaline

zwei Mehlsorten für Suppen; schnelle und einfache Zubereitung.

Wohlschmeckend. — Gesund. — Billig.

Zahlreiche Zeugnisse

von Staats- und Gemeinde-Anstalten, Hôtels, Privaten etc.

Oettli's Kindermehl

à Fr. 1 per Büchse

sehr vortheilhaft bekannt und von vielen medizinischen Autoritäten empfohlen.

Diese von der **Société des Usines de Vevey-Montreux** zubereiteten Produkte sind zu haben:

in **St. Gallen**	bei Herrn	**P. L. Zollikofer** zum Waldhorn.
„ **Rorschach**	„ Herren	**Bereaud & Cie.**, Delikatessenhandlung.
„ **Heiden**	„ Herrn	**Joh. Rohner**, Spezereihandlung.
„ **Herisau**	„ „	**Lobeck**, Apotheker.
„ **Trogen**	„ „	**C. Staib.**
„ **Rapperswyl**	„ „	**Trost-Curti.**
„ **Wyl**	„ „	**Nicolas Senn.**
„ **Ragaz**	„ Herren	**Jaudin & Janett.** [8

Suppen-Einlagen, Leguminosen- und Cerealien-Mehle,

äusserst schmackhaft, leicht verdaulich und rasch zubereitet:

Knorr's Bohnenmehl
„ **Erbsenmehl**
„ **Linsenmehl**
„ **Gerstenmehl**
„ **Hafermehl**, bestes, billigstes und rationellstes Kindernahrungsmittel;
„ **Reismehl**,
„ **Grünkornmehl.**

(um mit Wasser vorzügl. Suppen herzustellen; auch für Purée geeignet;)

Knorr's Tapioca,
„ **Tapioca julienne,**
„ **Reis julienne,**
„ **Hafergrütze,**
„ **Kaisersuppengries,**
„ vegetabilisches **Suppengries,**

Feinst französ. **Julienne.** [101

Niederlage bei **P. L. Zollikofer** z. „Waldhorn" in **St. Gallen.**

Malzextrakte von Dr. G. Wander in Bern.

Vorräthig fast in **allen Apotheken.** — Man verlange **Dr. Wander's Malz-Extrakt.**

Chemisch rein, gegen Husten, Keuchhusten, Croup, Brust- u. Lungenleiden Fr. 1. 40
Eisen, bei Schwächen, Bleichsucht, Blutarmuth, nach erschöpfenden Wochenbetten „ 1. 50
Jodeisen, bei Skrophulose (Ersatz des Leberthrans), gegen Drüsen und Hautkrankheiten „ 1. 50
Chinin, bei Nervenleiden, Ohren-, Kopf- u. Zahnweh, Fieber — berühmtes Stärkungsmittel „ 1. 90
Gegen Würmer, bei Kindern seiner sichern Wirkung wegen sehr geschätzt „ 1. 60
Kalkphosphat, bei Knochenkrankheiten, Skrophulose, Tuberkulose — auch vortreffliche Kindernahrung. „ 1. 50
Liebig's Kindernahrung, Ersatz der Muttermilch, äusserst bequem im Gebrauche „ 1. 50
Dr. Wander's berühmte **Malz-Zucker** und **-Bonbons,** gegen Husten und Verschleimung.

15] Vielfach prämirt und von allen Aerzten mit Vorliebe verwendet.

Le meilleur Chocolat.

Die beste Chocolade.

Baumschule in Horn.

217] Von jetzt an versende

hochstämmige und wurzelächte **Rosen** niedere und in Töpfen.

Gladiolus starke Zwiebeln in schönen Farben direkt von Paris importirt.
Coniferen, Ziersträucher etc.
Kataloge gratis und franko.

Henry Kern.

Das Konstanzer

Küchen- & Wirthschafts-Einrichtungs-Magazin

von

Friedrich Kreuz

empfiehlt sein **reichhaltiges Lager**

Silberplattirter Thee- und Kaffeekannen
„ **Milch- und Rahmkannen**
„ **Zuckerdosen und Zuckerschaalen**
„ **Theekessel und Kaffeemaschinen**

in grösster und schönster Auswahl, zu **Geschenken** sehr geeignet.

Durch Uebernahme eines sehr grossen Quantums bin ich in den Stand gesetzt, obige Artikel **zu bedeutend ermässigten Preisen** zu erlassen — **franko jeder Poststation.**

Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt. [59

Grosses

Möbel- und Bettwaaren-Lager

von

J. A. Koller-Bauer

3 Spitalgasse 3, St. Gallen.

Empfehle zur gefälligen Abnahme:

komplet aufgerüstete Betten mit Unter- und Obermatratze, Anzug und Leintücher für Fr. 100, 110, 120 und höher.

Ganze Aussteuern zu bedeutend ermässigten Preisen.
Für solide Waare wird garantirt.

Hochachtungsvollst empfiehlt sich

J. A. Koller-Bauer, 3 Spitalgasse 3.

NB. Von oben angegebenen Preisen stehen komplete Betten aufgeschlagen zur gefälligen Einsicht bereit. [121

63] **Panama-,** leinene und baumwollene, weisse und farbige **Schürzen** für Erwachsene und Kinder, feine **Noeuds, Spitzenfichus, Colliers, Garnituren,** Barben, Damenkragen, Manchetten, Krausen, Halstücher, Stössli, Kinderschlüttli, Wolltücher, sowie als sehr praktisch

Celluloid-Wäsche für Herren, Damen & Kinder

empfiehlt zur Abnahme und ladet zu deren gefl. Besichtigung höflichst ein

***St. Gallen,** Schmidgasse Nr. 18.*

E. Tobler-Ebneter.

158] Chem. Wäscherei, Kleider-Reinigungsanstalt, Färberei und Druckerei seidener, wollener, halbwollener u. baumwollener Stoffe.

Georg Pletscher, Winterthur

Wäscherei und Bleicherei weisser Wollsachen, Reinigung von Damen-Garderoben, Uniformen, Plüsch, Bodenteppichen, Pelzsachen, Wolldecken. Reparatur gewaschener Herrenkleider.

Julius Bessey
DE LINCK'S
DEPOSÉ — TRADEMARK
SCHUTZ-MARKE
Stuttgart

Dr. Linck's Fettlaugenmehl

als Ersatz für Seife.

Vorzüglichstes, billigstes Wasch- und Reinigungsmittel, vollkommen **unschädlich** für alle Gewebe und Farben. Von allen **Hausfrauen, Wäschereien, Bleichereien, Hôtels, Fabriken und Staatsanstalten** als das **beste** anerkannt. **Nur ächt,** wenn jedes Packet die **nebenstehende Schutzmarke** u. den Namen **„Dr. Linck"** trägt, worauf genau zu achten bitte, weil **minderwerthige** Produkte unter **nachgeahmter Packung** im Handel sich befinden. (M 100/3 S) [188

Fettlaugenmehl Marke F. M.,

etwas schärfer u. daher billiger zum Reinigen von grober Wäsche, Böden u. Geschirr.

Vorräthig in fast allen Spezerei- und Materialwaaren-Handlungen der Schweiz.

General-Dépôt für die Schweiz bei **Weber & Aldinger** in **St. Gallen** und **Zürich.**

Aecht schwedische Zündhölzchen,

in anerkannt vorzüglicher Qualität, Aspenholz:

per 1 Paquet à 10 kleine Schiebschächtelchen	Fr.	—. 25
„ 2 „ ditto	„	—. 25
„ 1 grosse Familienschachtel	„	—. 15
„ 1 Paq. zu 10 Wickel à 100 = 1000 Hölzle (Papierpackg.)	„	—. 30
„ 4 „ ditto	„	1. —
„ 1 grosse Familienschachtel, II. Qualität (Fichtenholz)	„	—. 10

134] empfehlen

Lemm & Sprecher in **St. Gallen.**

Espadrilles

(Hausschuhe mit 1 Cm. dick geflochtenen Hanfsohlen)
sind soeben in grosser Auswahl eingetroffen für Herren, Frauen und Kinder.

Diese Hausschuhe, in **Frankreich, Italien** und **Spanien** allgemein getragen, unterscheiden sich sehr vortheilhaft von den Pirmasenser Pantoffeln durch **viel grössere Solidität, enorme Billigkeit** und **leichtes, angenehmes Tragen.**

126] **Jean Fanz,** Schuhhandlung zur Gloria, **Winterthur.**

Medaille Paris 1867. Medaille Wien 1873.

Kinderwagen,

Kinderchaischen,

Stuben- und Puppenwagen,

elegant und solid, empfiehlt:

J. Brosy, W. Corrodi's Nachfolger,

235] **Kinderwagen-Fabrikant,**

28 Oberdorfstrasse 28 in Zürich.

P. S. Nach Auswärts sende auf Verlangen Photographien.

In Schuhwaaren, frisch assortirt,

empfiehlt der Unterzeichnete neben seinem grössten Lager in billigern und gröbern Schuhwaaren für Männer, Frauen und Kinder, **weitaus die grösste Auswahl in feinen Schuhwaaren.** [231

Für Damen:
Stiefelchen in chevre, matt, chagrin etc.
Chaussures Pinets.
Schuhe in ca. 15 verschiedenen Arten.

Für Kinder:
Brillante Auswahl in den bekannten feinen **Pariser Artikeln, Stiefelchen** und **niedern Schuhen.**

Bestellungen auf's Mass in allen Formen, auch in der rationellen, werden elegant und prompt ausgeführt, sowie auch alle Reparaturen schnellstens besorgt. Auswärtige Besteller bitte einen Musterschuh als Mass einzusenden.

Joachim Bischoff, Brühlgasse, Eckhaus, **St. Gallen.**

Erprobt!

Hühneraugen-Bürste

entfernt **ohne allen Schmerz** durch Reibung der Hornhaut **ohne vorheriges Baden** selbst **veraltete Hühneraugen** ohne Schmerz und Gefahr. — Per Stück à **1 Fr.** empfiehlt

238] **S. Hönig,** Centralhof 25 Zürich.

Velocipèdes für Knaben,

ganz von Eisen.

Ferner als Neuheit, sehr praktisch, solid und elegant:

Franz Carl Weber

Zürich. Bahnhofstrasse 48.

Reitwagen (Velocipèdes mit Korbwagen)

für 2 Kinder.

Puppenwagen, Leiterwagen, Sandwagen etc., **Spiele für Zimmer und Garten. Croquetspiele, Gartengeräthe, Blumenpressen** etc. empfiehlt

253] **Franz Carl Weber,** Zürich,
48 Bahnhofstrasse 48, Ecke der Augustinergasse.

Reichhaltiges Lager von **Spielwaaren** und nützlichen Gegenständen für die Jugend.

Anzeige und Empfehlung.

Den **Verkauf** und **Vertrieb** der von meinem Schwager auf's Solideste verfertigten

Bett-Tische

J. Votsch-Sigg, Schaffhausen.

habe ich übernommen und empfehle mich daher zur Lieferung solcher bestens.

J. Votsch-Sigg, Schaffhausen (Schweiz.)

Wesentliche Vorzüge dieser Tische im Allgemeinen:

1) Der Kranke kann gerade sitzen.
2) Der Kranke wird nicht ermüdet durch Halten eines Bleches.
3) Feste, ebene Unterlage für das Aufgetragene.
4) Grösste Schonung des Bettzeuges.

Versendung nur gegen Nachnahme!

Hauptvorzüge dieser Construction:

1) **Gewicht nur ca. 8 Kilo** (Gewicht bisheriger hölzerner Bett-Tische — 20 Kilo, Gewicht gewöhnlicher Nacht-Tischchen — 15 Kilo).
2) **Tischplatte mit Rand, von massivem Nussbaumholz, geölt,** 80 Cmtr. lang, 36 Cmtr. breit. Gewöhnliche Höhe 95 Cmtr. oder nach Wunsch höher ohne Preiserhöhung.
3) **Grosse Tragkraft,** aus obiger Zeichnung ersichtlich. [247
4) **Preis, äusserst, Fr. 20.** — Frei ab Hier.

Die Röhren sind hübsch broncirt (Silberbronce). — Diese Tische können zu jeder Zeit wieder gut verkauft werden.

Für Damen-, Herren- & Kinder-Garderobe
sind die

neuesten Stoffe in reichster Auswahl

eingetroffen

bei garantirt guten Qualitäten in den modernsten Genres und Farben

Billigste Preise

Grosses Lager

in

fertigen Costumes und Confections

für Damen und Kinder.

Paletots, Mantelets, Umwürfe, Radmäntel, Regenmäntel, Châles, Morgenkleider und Jupons in den neuesten Façons und Garnituren von den feinsten Modellstücken bis zu den courantesten Qualitäten bei äusserst billigen Preisen.

Anfertigung nach Mass unter Garantie für passenden Schnitt.

L. Schweitzer
am Markt in St. Gallen
220] (J. C. Kradolfer's Nachfolger).

Lager in Nähmaschinen neuester Construction.

Original-Nähmaschinen der bekannteren Systeme zu Fabrikpreisen.

Reflectanten einer ganz vorzüglichen Nähmaschine für jede Art Näharbeit empfehle die **neue amerikanische**

„White" Nähmaschine.

Dieselbe zeichnet sich, abgesehen von grösster Leistungsfähigkeit, ganz besonders durch ausserordentlich leichten Gang und Geräuschlosigkeit aus. — **Fünfjährige Garantie.** [256

F. Oschwald, Mechaniker, **St. Gallen.**

Auf die **Frühlings-** und **Sommer-Saison** habe

das Neueste in Damen- und Kinder-Confection

erhalten und empfehle bestens meine grosse Auswahl in **Visites, Paletots, Mantelets, Echarpes, Fichus, Regenmänteln, Jupons** und **Morgenkleidern.**

Frey-Rohn in Baden.

Ebenso empfehle mein bestassortirtes Lager in

Herren- und Damen-Kleiderstoffen,

letztere mit entsprechenden modernsten Garniturstoffen; ferner **Châles,** schwarz und farbig, **Tisch-** und **Bodenteppiche, Piqué-** und wollene **Bettdecken** zu billigsten Preisen. [221

Adressen-Anzeiger der „Schw. Frauen-Zeitung".

Abonnements-Inserate.

Erscheinen jeden Monat einmal. — Man abonnirt sich jederzeit auf drei, sechs oder zwölf Monate. Preis: zwei Zeilen 50 Cts. per Monat; das Raum-Maximum für jeden Abonnenten ist höchstens vier Zeilen. — Anmeldungen für Aufnahme beliebe man franko an die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung" in St. Gallen zu richten.

Lemm & Sprecher, St. Gallen,
1 Eisenhandlung.

2 **G. Britt-Hohl, Frauenfeld,**
Handlg. in feinen Flaschenweinen.

Mlle Marie Thomas, Neuchâtel,
3 bewährtes Töchter-Pensionat.

Dr. Wander in Bern,
4 Malz-Extracte.

Kunstfärberei und chem. Waschanstalt
5 in **Horn** am Bodensee.

Theodor Stierlin, Rorschach,
6 Uhrmacher.

A. J. Köppel in St. Gallen,
7 Buchhandlung.

J. Klaus au Locle
8 Pâte pectorale fortifiante.

Ambr. Dinser in St. Gallen,
9 Gewerbehalle z. Pelikan.

10 **Geschwister Boos, Zürich,**
Kunst- und Frauen-Arbeitsschule.

Titus Dürr, Bahnhofstr., **Zürich,**
11 Samenhandlung.

Bad- und Wasch-Anstalt
12 **Winterthur.**

K. Widerkehr beim Theater, **Zürich,**
13 Weinhandlung.

Georg Pletscher, Winterthur,
14 Kleiderfärberei u. Wäscherei.

Greinacher z. Harmonie, **St. Gallen,**
15 Handlg. in bestem Schuhwerk.

J. Grütter, Speiserg., **St. Gallen,**
16 Operateur und Zahnarzt.

Chr. Langenegger, St. Gallen,
17 Vorhangstoffe (in- u. ausländ. Fabrikat).

U. Engler, Conditor, **St. Gallen,**
18 Verkauf von bestem Zwiebak.

Stahel-Kunz, Rennweg, **Zürich,**
19 Kinder-Garderobe jeden Genres.

20 **F. Oschwald, St. Gallen,**
Nähmaschinen sämmtl. Systeme.

Fr. Kreuz in Konstanz,
21 Küchen- und
Wirthschaftseinrichtungs-Magazin.

22 **G. Fietz & Sohn, Wattwil,**
Universalkochtopf-Fabrikation.

Hermann Specker, Zürich,
23 Celluloid-Patent-Wäsche.

24 **„Marienstift" in Chur,**
Prot. Töchter-Erziehungs-Anstalt.

Chr. Meyer z. Tannenhof, **St. Gallen,**
25 Photographische Anstalt.

„Villa Rosenberg" am Rheinfall
Knaben-Erziehungs-Anstalt
26 von **Joh. Göldi-Saxer.**

Werner Hausknecht, St. Gallen,
27 Buchhandl. und Antiquariat.

C. F. Haffner in Frauenfeld,
28 Eisenhandlung.

Naturbleiche Burgdorf.
29 **H. Heck.**

Knaben-Erziehungs-Anstalt
30 zur **„Grünau" in Bern.**

A. Maestrani in St. Gallen,
31 Chocolade-Fabrik.

L. Wächter, Kramgasse, **Bern,**
32 Buchhandlung.

Müller & Huber in St. Gallen,
33 Strohhutwascherei.

A. Baumann, Davidsstr., **St. Gallen,**
34 Damenschneiderin.

Joh. Hofmann in Winterthur,
35 Schuhfabrik.

Bächtold, Gärtner, **Andelfingen,**
36 Blumen- u. Gemüsesamenhandl.

J. A. Koller-Bauer, St. Gallen,
37 Möbel- und Bettwaarenlager.

G. Schweizer in Hallau,
38 Samenhandlung.

Frl. **Steiner in Lausanne,**
39 Familien-Pensionat.

W. Huber, Stadthauspl., **Zürich,**
40 beste Petrol-Koch-Apparate
(Patent-Freibrenner).

G. Lauterburg, Marktg., **Bern,**
41 Haus- u. Küchengeräthe-Handl.

Frau **Schönenberger-Stadler,**
42 Coiffeuse, **Winterthur.**

A. Erpf, Schifflände 6, **Zürich,**
43 Magazin für Haus- u. Küchenger.

C. Schenk, Schlosser, **Schaffhausen,**
44 Glättekohlen und Kohleneisen.

Töchter-Institut Chamblon
45 bei **Yverdon** (Waadt).

Züberbühler-Kettiger, Aarburg
46 Knaben-Erziehungs-Anstalt.

A. Bridler, Kupferschmied, **St. Gallen,**
47 Kücheneinrichtungs-Magazin.

J. Finsler im „Meiershof", **Zürich,**
48 Droguerie.

Forster & Taylor in Zürich,
49 Sparseife-Fabrik.

Frau **Kleiner,** Hebamme, **Basel,**
50 Bläsiringweg 104.

Frau **Zincke** z. Schweizerh., **Aussersihl,**
51 **en gros** Honig-Handlung **en détail**

G. A. Suter in Zürich,
52 beste Sorten Kaffee.

Adolf Arnheiter in St. Gallen,
53 Waschseile in grösster Auswahl.

Joseph Orsat in Basel,
54 Patent-Pianino-Lampen.

W. Bion-Herzog in St. Gallen,
55 Hauptdepot von Luxor-Oel.

☞ Wir haben diese Einrichtung getroffen, um die Geschäfts-Adressen regelmässiger Inserenten auf billigste Weise immer lebendig zu erhalten; damit kann sich jede Firma in gefälliger und kürzester Art dem konsumirenden Publikum in monatlichen Zwischenräumen wieder in Erinnerung bringen. — NB. Es werden nur anerkannt solide Adressen aufgenommen. — Durch das vielfach gemeinsame Abonnement der „Schweizer Frauen-Zeitung" gelangen diese kleinen Anzeigen in die Hand von mindestens 15,000 Lesern in den besten Kreisen der ganzen Schweiz.

Emilien Jourdan de Jauffret Fils.

Olivenöl-Fabrik in Salon (Provence)

mit Comptoirs in **Molfetta** und **Oneglia** (Italien).

☞ **4 goldene, 5 silberne und 7 broncene Medaillen.** ☜

Huile d'olive vièrge, das feinste Produkt, welches aus der Olive gezogen und von der obigen Firma in den Handel gebracht wird, kann in beliebigem Quantum durch Unterzeichneten bezogen werden und zwar nach Belieben in sehr bequemen, mit Hähnchen versehenen Blechkannen oder Korbflaschen und Fässchen von 12 Kilo an à Fr. 2. 40 per Kilo oder auch in Kistchen zu 12, 14, 18, 24, 36, 48 etc. Literflaschen à Fr. 2. 40 per Flasche.

Aug. Hirzel, Webergasse Nr. 9, **St. Gallen.**
Vertreter für die Schweiz.

NB. Auszug aus dem Rapport der „Académie Nationale", d. v. 19. Juni 1872: „Ueberhaupt konstatiren wir, dass Herr *E. J. de Jauffret Fils* mit Allem, was die Olivenkultur erheischt, vertraut ist, ebenso mit der Bereitung des Oeles und seiner Verwerthung im Handel, und dass seine Produkte vortrefflich sind." [249

Kleinholzspalter

für **Küche, Zimmer, Comptoirs** etc.

173] Zum Spalten von hartem und weichem Holz. Es wird dabei sowohl das lästige Klopfen vermieden, als auch die Böden von Küchen, Zimmern etc. geschont. Derselbe kann an jeder Wand (Brusthöhe), Brett oder Tisch angebracht werden. **Preis Fr. 4. 50.** Zu haben bei

Lemm & Sprecher, St. Gallen.

Waschseile

in grösster Auswahl von Fr. 3 bis Fr. 15, **Waschstützen, Waschklammern, Aufwinder,** solide **Thürvorlagen,** eigenes Fabrikat, sowie sämmtliche **Seiler-Artikel,** empfiehlt

Adolf Arnheiter, Seilermeister,
198] 2 Schmidgasse 2, **St. Gallen.**

☞ **Reparaturen jeder Art, besonders in Waschseilen, werden schnellstens ausgeführt.**

210] Auf bevorstehende Saison empfehle mein **reichhaltiges Lager** von

Tapeten, Fenster-Rouleaux, Gallerien etc.

Tapeten von vorjährigen Dessins und Resten bis auf 10 Rollen verkaufe zu und unter dem **Fabrikpreis.** Hochachtend

J. J. Nänny z. Hülfe, Speisergasse, **St. Gallen.**

NB. **Wiederverkäufer** erhalten besondern Rabatt.
Tapezier-Arbeiten besorge stets prompt und billig.

Vakanzen-Liste der „Schweizer Frauen-Zeitung".

Zur gefälligen Notiz. 1) Jeder Anfrage nach einer Adresse ist die vorgesetzte Ziffer beizufügen. 2) Die Adresse der „Nachfrage" wird dem „Angebote" — und umgekehrt — ebenfalls mitgetheilt, weshalb jedem Gesuche um eine Adressen-Auskunft (für Convertirung und gegenseitiges Frankiren) 50 Cts. in Briefmarken beizulegen sind. 3) Telegramme an unsere Adresse erfordern einen Expressen mit 25 Cts. 4) Erledigte Gesuche wolle man gütigst bei der Expedition der Vakanzen-Liste franko anzeigen, damit keine überflüssigen Adressen-Versendungen entstehen. 5) Die Expedition beschränkt sich lediglich auf sofortige Mittheilung der Adressen; die gegenseitige Korrespondenz dagegen ist Sache der Auftraggeber; es sind also Zeugnisse, Photographien 2c. direkte an die Betheiligten und nicht an die Expedition zu richten.

Es suchen Stellung:

Angebot.

240.* Eine willige Person als Untermagd in einem Gasthause.

241.* Eine bescheidene, pflichtgetreue Tochter, die mit den häuslichen und Näharbeiten vertraut ist und der Kinder ruhig überlassen werden können, als Bonne. Vorziehen würde sie eine Stelle in der französischen Schweiz, um sich in der französischen Sprache zu vervollkommnen.

242.* Ein gebildetes Frauenzimmer als Bonne und Stütze der Hausfrau in einem bessern Privathause.

243.* Ein Zimmermädchen, des Nähens und Glättens kundig, in einem Privathause.

244. Eine fleißige Tochter mit gutem, treuem Charakter, zu einer nachsichtigen Familie zum Erlernen der Hausgeschäfte. Vorgezogen würde eine Stelle bei einer kleineren Privatfamilie oder in einem Pfarrhause. Bewerberin ist auch gut in den weiblichen Handarbeiten und führt eine schöne Handschrift.

245. Eine Person, die sich seit 20 Jahren der Kinderpflege gewidmet hat und in diesem Fache, sowie auch im Besorgen der Hausgeschäfte durchaus erfahren ist, als Kinderpflegerin und Stütze der Hausfrau in einem Kinderkurhause oder in einem achtbaren Privathause.

246. Ein Hausmädchen, das im Kochen bewandert ist.

Stellungen offen für:

Nachfrage.

153.* Nach dem Kanton Thurgau: Ein williges Dienstmädchen.

154.* Nach dem Kanton Solothurn: Ein williges Mädchen, das Liebe zu Kindern hat, zum Besorgen der Hausgeschäfte.

155.* Nach dem Kanton Neuenburg: Eine willige Tochter, die Liebe zu Kindern hat, zur Erlernung der häuslichen Arbeiten.

156. Zu mehreren Kindern ein gewandtes, ordnungsliebendes Kindsmädchen.

157. In eine größere Familie eine zuverlässige, intelligente Tochter, als Stütze der Hausfrau.

NB. Gesuche von **Abonnentinnen** der „Frauen-Zeitung" werden in der Vakanzen-Liste mit zwei Zeilen **unentgeltlich** vorgemerkt und sind mit * bezeichnet. Einrückungen über zwei Zeilen erfordern eine Taxe von **10 Cts.** per Zeile. — **Nicht-Abonnenten** haben die volle Taxe von 20 Cts. per Zeile (6 Worte) jedem Auftrage in Briefmarken beizulegen.

☞ Größere Inserate außer der Vakanzen-Liste werden wie die übrigen Anzeigen per Zeile berechnet.

Die Expedition.

Eine Person von bestandenem Alter, mit besonderer Vorliebe für Kinder, in deren Pflege und Beaufsichtigung durchaus erfahren und selbstständig, im Zimmerdienst bewandert, sucht sich in einer achtbaren Familie einen Wirkungskreis. Beste Empfehlungen stehen zu Diensten. Gefl. Offerten unter Chiffre H. B. 259 befördert die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung". [259

Druck der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.